

Johannes Stockmayer

Geistliches Leben- ein praktischer Leitfaden

Inhalt:

1. Im Alltag auf Gottes Stimme hören
2. Woran können wir erkennen, dass Gott zu uns redet?
 3. Berufung und Bekehrung
 4. Wer bin ich in Gottes Augen?
 5. Erste Schritte im Glauben
 6. Was will Gott von mir?
 7. Hilfe durch den Heiligen Geist
 8. Gebet
9. Gemeinde: Gott will Gemeinschaft

„Ist Gott für uns – wer mag wider uns sein?“
(Römer 8,31)

Hinweise:

- Kapitel 1 wurde zuerst veröffentlicht in: Johannes Stockmayer: „Glauben Sie montags?“
 - Zum Thema dieser Mappe siehe auch: [www. bettina-johannes-stockmayer.de](http://www.bettina-johannes-stockmayer.de) – downloads: „Löwenmut und Lammesart“
 - Zu dieser Mappe gibt es eine Fortsetzung: die „grüne Mappe“ mit dem Thema „Beziehungstraining – im Glauben wachsen: vom Ich zum Wir“.
- © Johannes Stockmayer, Kopieren nur mit Erlaubnis!

1. Im Alltag auf Gottes Stimme hören

Auf Gottes Stimme hören – wie geht das? Ist Gott nicht unendlich fern, unnahbar und unpersönlich? Nein, Gott ist gegenwärtig, nahbar und persönlich.

Er redet mit uns und wir können seine Stimme hören wie die Stimme eines Freundes oder einer Freundin.

Wie redet Gott mit uns?

Gott redet mit uns in Träumen, Bildern und Eindrücken – in der Nacht oder am Tag, im Schlaf oder in einer Phase konzentrierter Aufmerksamkeit.

Gott redet zu uns durch Menschen, die uns begegnen – durch unseren Nächsten, Freunden, Familienangehörigen oder auch durch unsere Feinde.

Was wir von Gott hören, müssen wir prüfen. Die Bibel ist das Wort Gottes, darin ist das Reden Gottes über die Jahrhunderte hinweg dokumentiert. Sie ist die Richtschnur für sein Reden heute. Denn Gott kann sich nicht widersprechen. Wie er damals geredet hat, so spricht er auch heute.

10 Impulse für das Gespräch mit Gott

1. Impuls

Im Gegensatz zu anderen Religionen haben wir einen Gott, der redet, der sich mitteilt und möchte, dass wir Menschen seine Stimme hören. Gott möchte in einen Dialog mit den Menschen kommen!

Schon ganz am Anfang der Bibel wird dies deutlich. Als die Erde noch wüst und leer war, sprach Gott: „Es werde Licht!“ (1. Mose 1, 3). Gottes Reden setzt alles in Bewegung, durch seine Worte wird die Welt erschaffen. „Wenn er spricht, so geschieht’s“ (Psalm 33, 9).

Wir können aber Gott nicht ohne Weiteres verstehen. Seine Worte sind so großartig und gewaltig, dass wir sie oft nicht fassen und begreifen können. Aber durch Jesus wird uns die Sprache Gottes verständlich, es ist die Sprache der Liebe und der Annahme!

Vergleich:

Um Gottes Reden verstehen zu können, brauchen wir wie beim Satellitenfernsehen eine „Schüssel“. Das ist der Heilige Geist. Er holt das Ferne in unsere Nähe und sorgt dafür, dass wir die Impulse Gottes überhaupt aufnehmen können. Wir müssen unser Leben ausrichten und auf Empfang stellen. Wir benötigen die Konzentration in die Richtung Gottes, dann können wir durch den Heiligen Geist Gottes Stimme empfangen. Um sie zu verstehen, brauchen wir einen „Tuner“. Das ist Jesus Christus. Ohne ihn hören wir nur Geräusche, alles verzerrt und undeutlich. Jesus macht für uns die Stimme Gottes lebendig und verständlich. Je mehr wir uns ihm anvertrauen, desto genauer ist die Feineinstellung und desto klarer hören wir, was Gott uns sagen will.

Fragen: Glaubst du, dass Gott redet? Glaubst du, dass er zu dir redet und dass er sich dir mitteilen möchte?

2. Impuls

Bibelvers:

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir....“ (Johannes 10, 27).

Jesus gebraucht ein Bild: Er ist der gute Hirte. Er kümmert sich um seine Schafe. Die Schafe, die zu ihm gehören, hören seine Stimme. Die Stimme des Hirten ist ihnen vertraut, sie wissen, es ist eine fürsorgende und gute Stimme. Es ist wichtig, dass du weißt: Ich bin ein Schaf, das zu Jesus gehört, er ist **mein** guter Hirte, und ich bin **sein** Schaf!

Um Gott zu hören, musst du Jesus gehören!

Fragen: Gehörst du Jesus mit Haut und Haaren? Bist du ein Schaf in seiner Herde? Oder gibt es Bereiche in deinem Leben, über die du allein bestimmen möchtest? Wie sieht es aus mit deiner Schuld, deinen Vorbehalten, deinem Eigenwillen, deinen Vorstellungen, deinen Ansprüchen?

Gebet:

Jesus, du Sohn Gottes, hilf mir, Gott, den Vater, zu verstehen. Gott ist dein Vater und auch mein Vater. Ich gehöre dir, ich bin ein Schaf, das zu deiner Herde gehört. Du hast gesagt, dass deine Schafe deine Stimme hören. Weil ich dir gehöre mit meinem ganzen Leben, mit allem, was ich bin und habe, höre ich deine gute Stimme.

Sage immer wieder: „Rede, denn dein Knecht hört“ (1. Samuel 3, 10).

3. Impuls

Zum *Hören* gehört gehorchen. Wenn du Gottes Stimme hören möchtest, aber nicht bereit bist, das zu tun, was er möchte, passen Sender und Empfänger nicht zusammen.

Gott muss manchmal warten, bis du so weit bist. Du hast dann den Eindruck, Gott ist stumm geworden, aber Gott wartet, bis du bereit bist, ihn ganz offen und absichtslos zu hören. Denn sonst läufst du Gefahr, nur das zu hören, was du hören möchtest. Wir beobachten das bei unseren Kindern in der Erziehung: Sie hören nur das, was ihnen passt.

Gottes gute Absicht kommt nicht an oder wird missverstanden, wenn wir nicht offen und bereit sind, das zu tun, was er sagt.

Bibelvers:

„Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück“ (Jesaja 50, 4 + 5).

Fragen: Was hältst du fest? Was willst du unbedingt? Wo bist du festgelegt und wo legst du Gott fest?

Ermutigung: Erkläre Gott deinen Gehorsam!

Gebet:

Herr, wecke mir das Ohr. Ich will dich hören und verstehen, was du sagst. Ich lege folgende eigenen Erwartungen und Wünsche vor dir ab:.....

.....

.....

Ich verspreche dir: Ich will dir gehorsam sein, ich will wie ein Jünger tun, was du sagst. Hilf mir dabei, dass ich nicht zurückweiche und die Ohren zumache, wenn du etwas anderes sagst, als ich hören möchte.

4. Impuls

Man hört nur mit dem Herzen gut. Die Ohren empfangen die Schallwellen, aber das Herz prüft, nimmt auf und versteht. Viele Worte bleiben in unseren Ohren hängen oder gehen auf dem Weg vom Ohr zum Herz verloren.

Ein Blick in die Kommunikationslehre:

Der Kommunikationsfachmann Friedemann Schulz von Thun sagt, dass wir jeden Satz gleichzeitig mit vier Ohren hören:

- Mit dem Sach-Ohr: Um was geht es?
- Mit dem Beziehungs-Ohr: Wer redet? Auf welcher Ebene werde ich angesprochen: freundschaftlich, geschäftlich ...?
- Mit dem Selbstoffenbarungs-Ohr: Was steckt hinter den Worten? Warum sagt der andere mir das?
- Mit dem Appell-Ohr: Was soll ich tun? Was wird verlangt?

In unseren Gesprächen hören wir oft vor allem mit dem Appell-Ohr und sind ständig bemüht, Angriffe und Aufforderungen abzuwehren. Auch wenn Gott zu uns redet, vermuten wir schnell, Gott würde uns durch scharfe Appelle zurechtweisen, ermahnen oder Befehle erteilen. Deshalb sind wir misstrauisch und vorsichtig.

Aber Gott will unser Herz erreichen, wenn er zu uns redet. Er will seine liebevolle Beziehung zu uns deutlich machen. Er will sich offenbaren als ein persönlicher, fürsorgender Gott, der sich für uns interessiert. Dann will er natürlich uns auch gerne sagen, was Sache ist – aber das auf behutsame und verständliche Weise!

Ein Beispiel für die Selbstoffenbarungs- und Beziehungesebene Gottes und seine Appelle:

„Höre, Israel, der Herr ist dein Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“ (5. Mose 6, 4+5).

5. Impuls:

Du kannst Gott nicht zwingen zu reden! Gott ist souverän und in seinem Handeln ganz autonom. Gott tut, was ihm gefällt. Er ist anders, als du ihn dir vorstellst.

Gott ist der Handelnde! Und trotzdem behandelt er dich nicht so, dass du entmündigt wirst. Gott ist das Subjekt – aber er macht dich nicht zum Objekt. Gott ist aktiv, aber er verdammt dich nicht zur Passivität.

Gott verlangt von dir Geduld und fordert dich dazu heraus, warten zu können, aber gleichzeitig möchte er, dass du ihn suchst und zu ihm kommst und ihn bestürmst:

*„Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“
(Jeremia 29, 13+14).*

Um Gottes Stimme zu hören, braucht es gespannte Aufmerksamkeit und geduldige Behutsamkeit.

Beispiel:

Wenn du versuchst, einen schönen Schmetterling zu fangen, dann wird dir es nicht gelingen, wenn du ihn mit wilden Bewegungen verfolgst; du verjagst ihn nur.

Wenn du dich ihm aber ganz leise näherst, dich behutsam anschleichst und geduldig beobachtest, wo er sich niederlässt, dann kannst du vorsichtig deine Hand ausstrecken, und er wird sich – wenn du Glück hast und der Schmetterling dir gewogen ist – auf deiner Hand niederlassen, und du kannst ihn aus der Nähe betrachten.

Lass ihn aber wieder frei, wenn er weiterziehen möchte, denn du zerstörst ihn, wenn du ihn festhältst!

Frage: Warum bist du so ungeduldig?

Ermutigung: Sei geduldig, lasse dir Zeit, erzwingen nichts, sondern lasse los!

6. Impuls:

Während du dich auf die Suche nach Gott gemacht hast und ihm hinterherjagst, um seine Stimme zu hören, hat sich Gott bereits aufgemacht, um zu dir zu kommen. Bleibe stehen, damit er dich einholen kann, sonst läufst du ihm womöglich ständig davon! Es ist ja Gottes großes Interesse, dich zu treffen, und er setzt alles daran, dass du ihm begegnest und er mit dir reden kann. Denke an die Geschichte, die Jesus erzählt: Als der verlorene Sohn heimkehrt, rennt ihm der Vater entgegen und nimmt ihn in die Arme. Stell dir vor: Gott rennt dir entgegen!

Und gleichzeitig hat Gott ungeheuer viel Geduld, er wartet auf dich. Er klopft an und gibt nicht auf, bis du sein Klopfen gehört hast, die Tür öffnest und ihn hereinlässt. Dann kommt er zu dir, lässt sich bei dir nieder und redet mit dir wie mit einem Freund.

Bibelvers:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir“ (Offenbarung 3, 20).

Geschichte:

Während der junge Mann in verzweifelter Suche durch das ganze Haus rennt, nimmt er gar nicht wahr, dass das, was er sucht, sehr nahe ist, ja sogar vor seiner Tür steht. Er weiß gar nicht genau, was er sucht. Er spürt nur, es fehlt ihm etwas. Überall schaut er nach und ist dabei ganz verzweifelt. In seiner Hektik hört er nicht, dass es an seiner Tür klopft. Er poltert, schimpft und weint. Alles dreht er um, jeden Winkel durchsucht er, jede Schublade zieht er heraus und verursacht ein riesiges Chaos. Erst als er sich ganz erschöpft und verwirrt in den Sessel setzt, das Gesicht voller Tränen in den Händen verborgen, hört er das beharrliche Klopfen. Er geht zur Tür, öffnet – und da ist der, den er sucht: Jesus.

7. Impuls

Der Weg Gottes zu dir ist weit. Du hast dich weit von ihm entfernt. Er ruft dich – aber je weiter du von ihm weg bist, desto leiser und undeutlicher hörst du seine Stimme.

Wenn du sagst: „Ich höre Gott nicht“, dann kann es daran liegen, dass der Abstand zwischen dir und Gott zu groß ist.

Fragen: Hast du dich von Gott entfernt? Welches Hindernis liegt zwischen dir und Gott? Hat sich durch eine Schuld ein Abgrund zwischen dir und Gott aufgetan?

Manchmal redet Gott aber auch sehr leise, damit du dich anstrengst, ihn zu verstehen, damit du deine Ohren, dein Herz und deine Sinne weit öffnest.

Gott möchte, dass du ganz nahe zu ihm kommst. Er will nicht durch lautes Rufen eine große Entfernung überbrücken müssen. Er will, dass du dein Ohr ganz nahe an seinen Mund bringst. Du bist ganz nahe an Gottes Mund, wenn du in der Bibel liest. Die Bibel ist das Wort Gottes. Hier spricht Gott zu dir, hier ist sein Mund: Lege deine Ohren ganz nahe an dieses Buch!

Beispiel:

Der Indianer wartet in der Prärie auf den Zug. Er schaut den Gleisen nach, die sich weit in der Ferne verlieren. Er entdeckt kein Anzeichen des Zuges, den er anhalten und besteigen möchte. Dann legt er sein Ohr an die Schienen. Er hört ein leises Vibrieren, jetzt weiß er, der Zug naht.

Bibelvers:

„Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält an deine Worte“ (Psalm 119, 9).

Ermutigung: Lies den ganzen Psalm 119 und mache diese Verse zu deinen eigenen Worten!

8. Impuls

Auf Gottes Stimme hören ist wie ...

... wenn der Nebel sich lichtet und die Sonne durchbricht.

... ein liebliches, erregendes Geräusch, das näher kommt und unsere ganze Aufmerksamkeit fordert.

... ein grandioses Musikstück: Viele Töne ergeben ein Ganzes. Wir können die einzelnen Töne wahrnehmen oder den Gesamteindruck genießen.

... das Atemanhalten bei einem ungewohnten Geräusch in der Dunkelheit, alle Sinne sind darauf konzentriert.

... ein überraschender Gedanke in einer entspannten Situation.

Ermutigung: Finde weitere Vergleiche!

- Gottes Stimme hören ist normal und alltäglich.
- Gottes Stimme hören ist etwas Besonderes und Außerordentliches.
- Gott redet ganz leise, kaum hörbar.
- Gott redet laut, gewaltig, unüberhörbar.
- Gott redet wie mit Donnerrollen und Feuerbrausen.
- Gott redet wie ein sanftes Sausen (lies 1. Könige 19, 11-13).
- Gottes Stimme ist mahnend, herausfordernd, wie die eines strengen Vaters.
- Gottes Stimme ist sanft und so, wie eine Mutter tröstet.
- Wenn Gott redet, klingt es wie das Brüllen eines Löwen.
- Wenn Gott redet, ist es, wie wenn Wellen leise plätschern.
- Gottes Wort hat die Kraft eines Hammers, der Felsen zerschlägt.
- Gottes Wort baut auf und heilt.

Bibelvers:

„Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apostelgeschichte 17, 27+28).

9. Impuls

Praxis des Hörens: Wenn du in der Stille auf Gott hörst ...

... bitte Gott um seinen Schutz und um sein väterliches Reden.

... schreibe auf, was dir durch den Kopf geht.

... male ein Bild von dem, was du wahrnimmst.

... rede laut, rede mit dir, rede mit Gott – scheue dich nicht vor Selbstgesprächen.

... wenn es dir schwerfällt, ruhig zu sitzen, gehe, wandere herum – auch im Gehen kannst du dich auf Gott konzentrieren.

... schaue nicht auf dich selbst, sondern von dir weg: Was siehst du in deiner Umgebung?
Gibt dir etwas einen Hinweis?

... lass deine Gedanken durch deinen Kopf ziehen wie die Wolken im Sommer.

... sei einfach da, beobachte deinen Atem, spüre deinen Herzschlag, höre die Geräusche um dich herum.

... sage einfach immer wieder: „Jesus!“

... nimm einen Bibelvers mit in die Stille, „kaue“ auf ihm herum, wiederhole ihn ständig, lerne ihn auswendig.

... bete einen Psalm, bis er dein eigenes Gebet ist.

... gehe in deiner Vorstellung in einen stillen, heiligen Raum – du weißt, hier findest du Gott.

... ruhe dich einfach aus in der Gegenwart Gottes.

... entspanne dich: Du musst nichts machen!

... achte auf die Regungen und Eindrücke deines Herzens: Wie ist dir zumute?

... wenn es dir hilft, dich zu konzentrieren, dann zünde eine Kerze an oder betrachte ein Bild.

... stelle Gott ganz konkrete Fragen und bleibe dran, bis du Antwort bekommst.

... bete laut.

In der Gegenwart Gottes geht es dir gut, in den Armen des Vaters fühlst du dich wohl. Brich die Stille ab, wenn du Angst bekommst, unruhig wirst oder dich bedroht fühlst. Das ist nicht Gott!

Wenn dich negative Gedanken bedrängen, dann lege sie immer wieder vor Gott ab. Wenn dir zu viel durch den Kopf geht, stelle dich nicht dagegen, sondern schaue wie der sinkende Petrus auf Jesus (lies: Matthäus 14, 22-33).

Wenn dich Zweifel und Einsamkeit packen, suche die Gemeinschaft mit anderen Christen.

Wenn dir Gott fern und unnahbar vorkommt, rede mit einem erfahrenen Christen darüber. Bei dunklen Gedanken oder bedrohlichen Zuständen suche einen Seelsorger auf.

Wenn dir unwohl wird: Gebiete den Versuchungen, die dich bedrängen, und schicke sie im Namen Jesu weg (so hat es auch Jesus getan: lies Matthäus 4, 1-11).

Weicht das Negative nicht, dann stehe auf und gehe fort, kehre den Gedanken, die dich bedrängen, bewusst den Rücken zu. Bei Problemen suche Rat.

Notiere das, was du von Gott gehört hast. Passt es zu den anderen Worten, die Gott schon zu dir gesprochen hat?

Rede mit anderen darüber: Sehen sie auch darin die Stimme Gottes? Prüfe es anhand der Bibel: Widerspricht das Gehörte dem Wort Gottes? Wenn ja, dann ist es nicht von Gott!

Sei kritisch auch dir selbst gegenüber: Entspricht das, was du hörst, zu deutlich deinen eigenen Erwartungen? Wolltest du genau das hören? Passt es exakt in deine Pläne? Dann sei misstrauisch!

Aber auch dann, wenn du etwas ganz Neues hörst, einen neuen und ungewöhnlichen Auftrag von Gott bekommst, sei vorsichtig!

Gott erwartet, dass du alles verantwortlich prüfst und das Gute behältst (1. Thess. 5, 21).

10. Impuls

Prüfe das, was du von Gott gehört hast, verantwortlich. Vor allem, wenn es um weitreichende Folgen oder Entscheidungen geht:

- Wird Gott damit geehrt?
- Wird es anderen helfen?
- Passt es zum bisherigen Reden Gottes?
- Hast du den Rat erfahrener Christen eingeholt?
- Hast du enge Freunde miteinbezogen?
- Was sind deine Motive?
- Kannst du diese Entscheidung umsetzen und gleichzeitig deine Integrität bewahren?
- Ist es die ganze Sache wert, getan zu werden?
- Kannst du es in Einheit mit deinen Mitchristen tun?
- Hast du die notwendigen Gaben und Fähigkeiten?
- Ist es der richtige Zeitpunkt?
- Passt es mit den Zielen zusammen, die du im Gebet für dein Leben gesetzt hast?
- Steht es im Widerspruch zu anderen Verbindlichkeiten, die du eingegangen bist?
- Widerspricht es den Verpflichtungen den Menschen gegenüber, die dir anvertraut sind?
- Hast du Frieden darüber – oder in der Unruhe zumindestens eine innere Sicherheit?

Achtung:

Überstürze nichts – vor allem, wenn du gerade durcheinander und unsicher bist. Sei nicht stolz! Auch du kannst dich verhören. Wenn du dich getäuscht hast und es nicht Gottes Stimme war, dann gib es auch zu. Verkünde nicht zu schnell vor vielen Menschen, was du von Gott gehört hast, bevor du dir nicht ganz sicher bist. Hüte dich vor Hochmut: Gott hat dich beschenkt. Und sei nicht übergeistlich, denn Gott hat dir auch einen Verstand gegeben, durch den du bewerten kannst. Denke ganz praktisch und „vernünftig“. Gefühle können trügen! Gehe keine einsamen Wege, Gott will Gemeinschaft, du bist deinen Nächsten zur Rechenschaft verpflichtet. Stelle nicht dein ganzes Leben infrage; Gott hat dich schon im Mutterleib bereitet und ist alle deine Wege von Anfang an mitgegangen (lies Psalm 139).

2. Woran können wir erkennen, dass Gott zu uns redet?

Wir müssen gründlich prüfen und unterscheiden!

1. Gott drängt nicht. Er lässt uns die eigene Freiheit.
2. Gott beteiligt uns. Er möchte, dass wir nachdenken, zu einer eigenen Entscheidung finden.
3. Gottes Reden ist nicht bedrohlich, erzeugt keine Angst. Weil Gott uns kennt, spricht er so, dass wir sein Reden aufnehmen können.
4. Gott droht uns nicht, bringt uns nicht in aussichtslose Situationen. Im Gegenteil: Durch sein Reden entsteht Weite, Freiraum – Neues wird möglich.
5. Gott macht uns nicht lächerlich, beschämt oder verurteilt uns nicht. Gott nimmt uns ernst, weil er uns versteht. Wir dürfen mit unseren Zweifeln und Bedenken zu ihm kommen.
6. Wir können mit Gott diskutieren, ihn fragen, was er meint. Gott möchte mit uns in ein offenes und ehrliches Gespräch kommen. Er führt keine Monologe und gibt keine festgelegten Anweisungen.
7. Gott will unsere ungeteilte Aufmerksamkeit, wir sollen ihm wach und interessiert begegnen. Gott redet nicht nur, er begegnet uns auch ganz persönlich.
8. Sein Reden steht immer im Zusammenhang mit dem großen Ganzen unseres Lebens. Gott verlangt von uns nichts, was nicht zu uns passt oder unser Leben plötzlich in eine völlig neue Richtung lenken würde.
9. Gottes Reden entspricht keinem allgemeinen, diffusen Bauchgefühl, sondern ist konkret, nachvollziehbar, erklärbar, verstehbar.
10. Gott spricht aus unserem Inneren und gleichzeitig uns gegenüber, er ist keine „Macht“, die über uns kommt.
11. Gott weist uns auf Bibelstellen hin, aber diese sind keine Einengung, sondern Befreiung. Wir dürfen diese Bibelstellen in ihrem Zusammenhang sehen, mit ihnen umgehen und in unseren Besitz nehmen.
12. Gottes Reden ist nicht einseitig, sondern vielfältig.
13. Gott widerspricht sich nicht. Sein Reden steht im Einklang mit seinem Wort, der Bibel.
14. Gottes Reden passt zu seinem Reden in früheren Zeiten in unserem Leben, denn Gott ist unveränderbar immer derselbe. Er greift auf, was da ist.
15. Mehr als Kommunikation will Gott Gemeinschaft mit uns (communio).
16. Um Gottes Stimme zu verstehen, ist unsere Mitwirkung erforderlich, unser Hinhören, unser Aufnehmen, unsere Bereitschaft, verstehen zu wollen.

3. Berufung und Bekehrung

Jeder **Berufung** geht eine Erwählung voraus: ein Bund Gottes mit den Menschen.

Gott sagt: „Mit dir will ich meine Pläne umsetzen!“

Aber dazu braucht er gehorsame, bereite und offene Menschen.

Mit der Berufung beginnt eine Beziehung: zwischen Gott und mir.

Gott will Gemeinschaft mit mir, er will, dass ich ihm ganz gehöre, damit er mir nahe sein kann.

Meine Antwort auf Gottes Berufung heißt: Ich glaube!

Glauben bedeutet: Gott ganz und in allem zu vertrauen.

Was steht am Anfang meines Glaubens?

Ich treffe eine Entscheidung! Das ist der Moment der **Bekehrung**.

Wenn mich Gottes Liebe überzeugt hat und ich ganz ihm gehören will, entschieße ich mich:

„Ich will Gott nachfolgen!“ Ich lege mein Leben ganz und umfassend in seine Hände.

Ich spreche ein Gebet:

„Herr, du bist mir als liebevoller Gott und Vater begegnet.

Ich weiß, dass du mich meinst und mich annimmst, so wie ich bin.

Ich treffe nun einen glasklaren Beschluss: Ich will dir gehören.

Ich lege mein ganzes Leben in deine Hand:

meine Vergangenheit, meine Gegenwart, meine Zukunft.

Fülle du mein Herz mit deinem Heiligen Geist,

leite mich durch dein Wort,

beschütze mich durch deine Gegenwart.

Ich will in Zukunft in allem mit dir rechnen,

alles mit dir absprechen und dir gehorsam sein.

Ich wende mich ganz bewusst von allem ab, was mein Leben bestimmen möchte oder bisher bestimmt hat. Du allein sollst der Inhalt meines Lebens sein. Amen.“

Ich nenne nun konkret im Gebet vor Gott alles, was mein Leben bisher geprägt hat:

Beziehungen, Hobbys, die Arbeit, Medienkonsum, Essen, Ablenkungen, Vergnügungen ...

Das alles gebe ich in Gottes Hand und bin nun bereit, darauf zu verzichten.

Ich räume mein Leben auf und sage Gott, was schiefgelaufen ist: Ich bitte ihn um Vergebung für konkrete Schuld. Nichts soll mehr zwischen mir und ihm stehen.

Wenn möglich, spreche ich die Verfehlungen meines Lebens vor einem Seelsorger aus und bitte ihn, mir als unbeteiligter Zeuge Gottes Vergebung zuzusprechen. Ich beende damit alle Ansprüche von fremden, ungöttlichen Mächten an meinem Leben. Ich wende mich bewusst und willentlich von allem ab, was Gott nicht ehrt und ihm nicht gefällt.

Ich bringe mein Leben in Ordnung und bitte die Menschen um Vergebung, denen ich Unrecht getan habe.

Buße tun

Zusammenfassend gesagt, geht es bei der Umkehr eines Menschen um vier Schritte:

1. Der Mensch erfährt Gottes Liebe. Gott nimmt ihn an, und dabei wird deutlich, was in seinem Leben gegen Gott steht. Die Gnade Gottes bringt die Sünde ans Licht.
2. Es ist dem Menschen nun ein inneres Bedürfnis, all das, was ihn von Gott trennt, abzugeben. Er bekennt seine Sünden, das heißt: Er gibt sie Gott und wird von ihm entlastet. Gott rechtfertigt den Sünder und vergibt ihm seine Schuld.
3. Der Mensch kehrt um, das bedeutet: Er gibt sein altes Wesen in den Tod. Er will mit dem egoistischen und verdorbenen Ich nichts mehr zu tun haben. Er lässt es los und kehrt sich ganz bewusst und willentlich von ihm ab.
4. Gott schenkt ihm ein neues Wesen, ein neues Ich. Der Mensch nimmt es an. Nun ist das Alte vorbei und er ist ein neuer Mensch geworden: *„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17).*

Eine „neue Kreatur werden“ sieht so aus:

1. Wo ich schuldig geworden bin, die Schuld zugeben und Verantwortung dafür übernehmen.
2. Meine Schuld zu Jesus bringen und ihn um Vergebung bitten.
3. Vergebung empfangen: Meine Schuld ist getilgt, Jesus ist dafür gestorben.
4. Menschen um Vergebung bitten, bereit sein zur Wiedergutmachung, Vertrauensbeweise geben.
5. Ich will nicht nachtragend sein, sondern bin versöhnungsbereit.
6. Lasten loslassen, zurücklassen und vergessen, was mein Leben schwer macht. Jesus kümmert sich darum.
7. Von Jesus Freiheit, Heilung und neue Lebensmöglichkeiten empfangen: seine Liebe.

Fazit: Ich kehre meiner Vergangenheit den Rücken zu und vergebe den Menschen, die mir gegenüber schuldig geworden sind: Ich verzichte auf Vorwürfe, Groll und Anklagen gegen sie.

Meditation

Gott vergibt uns durch Jesus,
nimmt unsere Schuld
und wirft sie in tiefste Meer:
weg, fort, vergessen.

Er tut das immer und immer wieder.

Genauso sollen wir
anderen Menschen vergeben.
Die Lasten, die sie auf uns legen,
zu Jesus bringen und ihn bitten:

Nimm sie fort!

Und Jesus nimmt auch das und wirft es ins
tiefste Meer:
weg, fort, vergessen.

Er tut das immer und immer wieder,
damit wir neu anfangen können,
immer und immer wieder:
mit uns selbst, mit Gott und mit den
anderen, schwierigen Menschen.

Ich dokumentiere meine Lebensübergabe an Gott in einem Brief an ihn:

Lieber Vater im Himmel,
heute habe ich dir mein Leben gegeben. Es gehört dir nun ganz.
Mit diesen Argumenten hast du mich auf deine Seite gezogen:

.....
Du hast mir klargemacht, wie du mich siehst:

.....
Du hast mir gezeigt, was dir an mir nicht gefällt:

.....
Du bist für mich, weil:

.....
Ich will dir auf folgende Weise nachfolgen:

.....
Ich mit deiner Hilfe an diesen Punkten mein Leben verändern:

.....

Ich überlege mir, wie Gottes Antwortbrief aussehen könnte:

Mein liebes Kind,
ich freue mich, dass du dich für mich entschieden hast und mir nachfolgen willst.
Du hast mir dein Leben geschenkt.

Ich verspreche dir, dass ich in Zukunft:
.....

Ich verlasse dich nicht und bin immer bei dir!
Ich möchte von dir, dass du:

.....
Über deinem Leben steht als Verheißung von mir:

.....
(vielleicht brauchst du etwas Zeit, bis du meine Verheißung entdeckst und verstehst.)

Ich gebe dir für dein Leben als Christ folgenden Auftrag:
.....

Du sollst in meinem Namen vollmächtig handeln.
Dazu rüste ich dich mit folgenden Gaben und Fähigkeiten aus:

.....
Ich gebe dir alles, was nötig ist, damit du tun kannst, was ich dir sage.

Du kannst sicher sein: ich bin immer für dich da. Ich höre, wenn du zu mir betest. Ich nehme deine Anliegen ernst. Du kannst mir in allem vertrauen.

Was bedeutet dieser Moment der Bekehrung?

Bekehrung bedeutet Umkehr! Denn der Mensch ohne Gott geht in seine eigene Richtung (siehe Schaubild Seite 16, Punkt 1). Aber diese Richtung ist grundsätzlich falsch, sie entfernt von Gott. Der Mensch führt sein eigenes Leben und kümmert sich dabei nur um seine eigenen Bedürfnisse und Interessen.

Er geht seinen eigenen – den bequemeren Weg. Er geht am Leben vorbei. Hindernisse und Schwierigkeiten werden umgangen, tauchen Spannungen auf, werden sie zur Seite geschoben, denn sie hindern den Spaß und das Lustvolle am Leben. Für Krisen werden andere Menschen oder die Umstände verantwortlich gemacht. Man will nicht mit dem wirklichen Leben konfrontiert werden.

Aber genau auf diesem Weg – fort von Gott – ist er zu finden: Gott stellt sich immer wieder in den Weg, schickt Momente des Erschreckens und bewirkt Erkennen. Immer wieder hat der Mensch auf seinem eigenen Weg die Chance zu begreifen, dass es noch etwas anderes gibt als das eigene Ich. Krankheiten, Not, Krisen sind oft Gottes Stoppschilder, seine Hinweise für ein grundsätzliches Umdenken.

Gott ist beharrlich! Er geht dem Menschen nach, holt ihn ein, egal, wie schnell er auch flieht. Bis in die dunkelsten Bereiche, die entferntesten Gegenden und die schwierigsten Umstände folgt er dem Menschen (*„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen ...“* siehe Psalm 139). Immer wieder fordert er ihn auf: Kehr um! Er macht ihn darauf aufmerksam, dass seine Richtung falsch ist und er in die Irre geht, je länger desto deutlicher. Der Mensch will sein Leben leben, dabei geht er in Wirklichkeit an ihm vorbei.

Dann kommt der Moment, wo der Mensch nicht mehr anders kann: Er ist am Ende angelangt und steht mit dem Kopf an der Wand. Seine Lebenskräfte sind vertrocknet, seine Schlaueit ist versiegt, er weiß nicht mehr weiter. Dann sieht er Jesus: Der Sohn Gottes vom Vater im Himmel auf diese Erde geschickt, schaut ihn erwartungsvoll an. Er streckt ihm die Hände entgegen. Er will ihm helfen. Nun kommt es darauf an, dass sich der Mensch helfen lässt, dass er in die ausgestreckten Hände einschlägt. Er muss nur bitten: „Hilf mir!“ Er muss nur sagen: „Ich bin am Ende!“

In Jesus Christus kommt Gott in diese Welt, um die Menschen zu retten. Das tut er bei jedem auf einzigartige Weise.

Bekehrung bedeutet also nicht nur Umkehr, sondern eine grundsätzliche Richtungsänderung, eine tiefe Veränderung seiner Einstellung zum Leben (siehe Schaubild Punkt 2). Der Mensch geht den Weg zurück – zurück zu Gott, in die Arme des Vaters, seines Schöpfers. Er findet zur Quelle seines Lebens. Er tut Buße, bekennt seine Eigenmächtigkeit, seine falsche Richtung und seine Gottferne. Er wechselt seine Gesinnung, er liefert sein Leben Gott aus, damit er es umgestalten kann. Er stellt sich Gott zur Verfügung, damit er ihn erneuern kann. In Gott findet der Mensch sein wirkliches Ich, wird er mit sich identisch. Er wird heil in seiner Nähe. Er wird neu geboren – auch wenn er schon alt ist. Er wird ein neuer Mensch, ein Gotteskind. Jesus hat ihn gerettet, hat ihn als verlorenes Schaf zurückgebracht, und nun gehört er nicht mehr sich selber, sondern Gott.

Der Mensch lernt nun, Gott zu verstehen. In seiner Nähe begreift er das Leben neu. Er versteht allmählich, was das Leben wirklich bedeutet, denn er erlebt die Größe dessen, der alles erschaffen hat. Die Liebe Gottes, die er tief in seinem Herzen spürt, verwandelt ihn. Er wird nun selbst zu einem Liebenden. Von Gott gesandt, kehrt er schließlich in die Welt zurück (siehe Schaubild Punkt 3). Er trägt die Liebe Gottes im Herzen, er trägt das wahre Leben in

die Welt. Dort wird er zum Zeuge dessen, was er an seinem eigenen Leibe erfahren hat. Er ist zu einem Menschen geworden, der zwar Gottes Kind ist, aber in der Welt lebt. Er gehört nicht mehr zu dieser Welt, sondern zu Gottes Reich. Er wurde in der himmlischen Welt eingebürgert, deshalb ist dort sein Zuhause. In der Welt ist er ein Fremder in der Fremde. Und sein Leben ist tiefer geworden: Die Sehnsucht nach der himmlischen Heimat ist dazugekommen. Sein Leben hat ein Ziel gefunden und damit eine Ausrichtung gewonnen: Gottes Ewigkeit. Dorthin macht er sich auf den Weg und dorthin möchte er möglichst viele Menschen aus dieser Welt mitnehmen. Sie sollen wie er Jesus begegnen, umkehren und zu Gott finden, der sie unendlich liebt. Die Hingabe des Lebens an Gott hat Auswirkungen auf alle Bereiche des Alltags, der Mensch lebt fortan anders, bewusster – er führt ein geistliches Leben (siehe Schaubild Punkt 4).

Die Konfliktbereiche seines Lebens ergeben sich, weil das Ich des bekehrten Menschen nicht vollkommen neu geworden ist, er ist teilweise der alte Mensch geblieben. Das Alte und das Neue in seinem Leben stehen gegeneinander und bekämpfen sich. Der Veränderungsprozess des geistlichen Menschen zu einer neuen Existenz im Sinne Gottes ist also eine lebenslange Geschichte: „Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind’s noch nicht, wir werden’s aber. Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang und im Schwang. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es reinigt sich aber alles.“ (Martin Luther)

Bibelstellen zum Thema „Berufung“

1. Berufen nicht nach unseren Werken (2. Timotheus 1,9)
2. Berufen werden die Kleinen, Schwachen (1. Korinther 1,26-29)
3. Berufen zur Hoffnung, zum himmlischen Erbe (Epheser 1,18)
4. Sich seiner Berufung würdig erweisen (Epheser 4,1)
5. Berufen zum Leben in Gottes Herrlichkeit (Philipper 3,14)
6. Berufung bedeutet: eine kleine Zeit leiden, aufgerichtet, gestärkt, gekräftigt und gegründet werden (1. Petrus 5,10)
7. Berufung muss festgemacht werden (2. Petrus 1,10)
8. Himmlische Berufung bedeutet: auf Jesus schauen. Berufen zur Nachfolge Jesu (Hebräer 3,1)
9. Berufung kann heißen, das vor Gott recht zu tun, was ich tue (Lukas 3,10-14)
10. und in Stille und unauffällig tun (1. Thessalonicher 4,11)

Zusammenfassung:

Berufung heißt, herausgerufen sein aus dem Machtbereich der Welt in die Herrlichkeit Gottes. Berufung bedeutet Herrschaftswechsel.

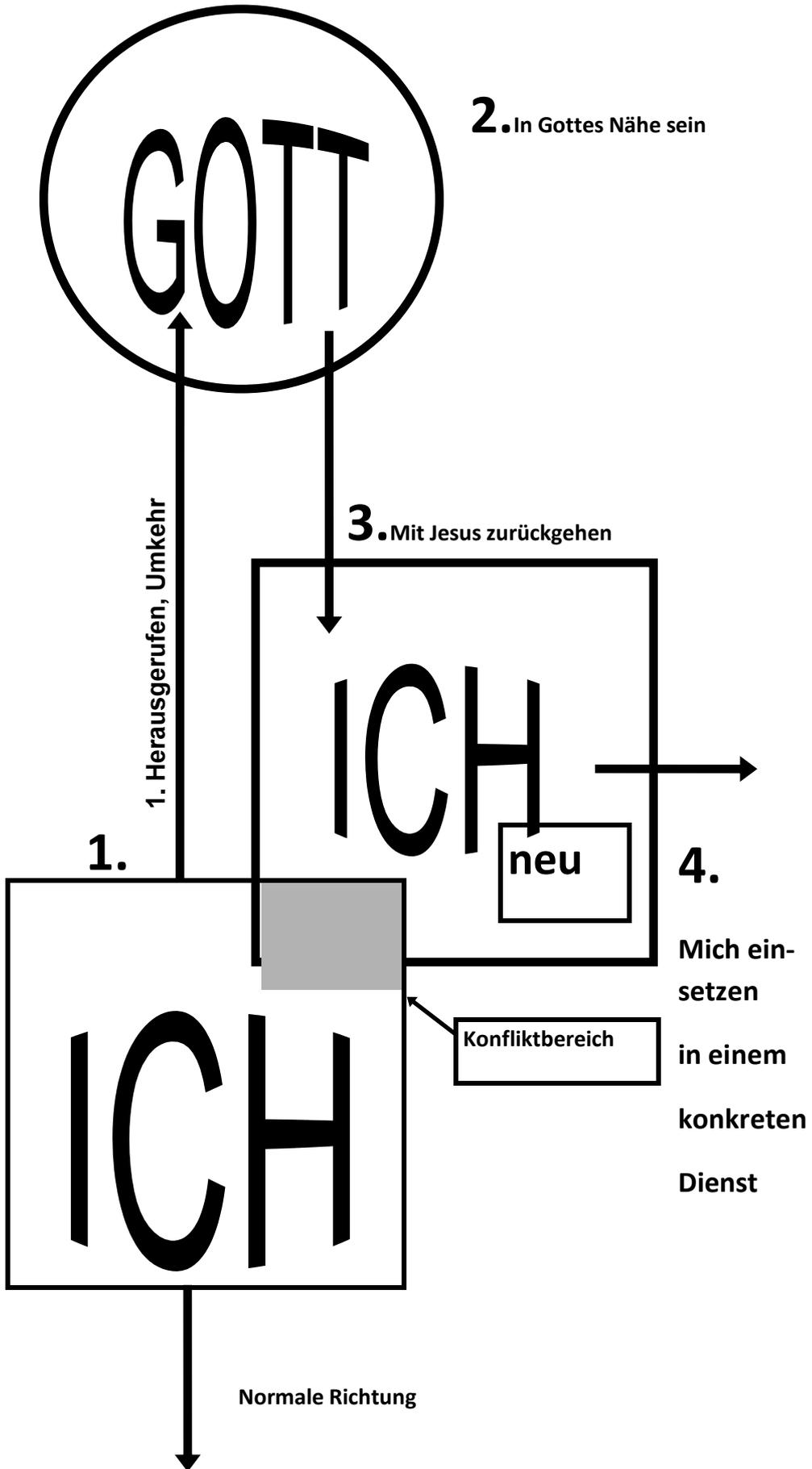
Berufung heißt, sich auszustrecken nach dem Siegespreis der himmlischen Erwählung, um anzunehmen, was Gott dem Menschen gibt.

Berufen ist also jeder Christ, keiner kann sagen: „Ich bin nicht berufen!“

Mit der Berufung bekommt der Christ Gaben, die dazu helfen, eine Aufgabe zu übernehmen. Dadurch wird die Berufung zu einem konkreten Dienst.

Die Berufung Gottes ist nichts Allgemeines, sondern sehr konkret: Jeder Christ ist berufen in den Leib Jesu hinein. Für diesen Platz bekommt er Gaben. Der Heilige Geist ist ausgegossen, damit er die Gaben weckt, die jetzt und hier im Leib Christi nötig sind. Durch ihn sind wir eingewurzelt in Jesus Christus – der das Haupt des Leibes, der Gemeinde ist.

Bekehrung bedeutet Umkehr: Der Mensch wendet sich von seinem falschen Weg ab und nimmt die Berufung Gottes an. Bekehrung ist seine Antwort auf Gottes Handeln an ihm. Damit ist Gott an sein Ziel gekommen.



4. Wer bin ich in Gottes Augen?

Ich bin ein Freund Gottes. (Psalm 25,14)

Ich bin kein Zufallsprodukt. (Psalm 139, 13+16)

Ich bin bei Gott namentlich bekannt. (Jesaja 43,1)

Ich bin herrlich. (Jesaja 43,4)

Ich bin wunderbar geschaffen zur Ehre Gottes. (Jesaja 43,7)

Ich bin einer, durch den der Geist des Vaters redet. (Matthäus 10,20)

Ich bin nie allein. (Matthäus 28,20 / Johannes 14,18)

Ich bin mit Vollmacht ausgestattet. (Markus 13,34)

Ich bin wirklich ganz frei. (Johannes 8,36)

Ich bin kein Sünder mehr, sondern ein Gerechter. (Römer 5, 18+19 / 1. Korinther 1,30)

Ich bin der Sünde gestorben. (Römer 6,11)

Ich bin einer, über den die Sünde nicht herrschen kann. (Römer 6,14)

Ich bin ein Kind Gottes. (Römer 8,16)

Ich bin Gottes Erbe und ein Miterbe Christi. (Römer 8,17)

Ich bin einer, dem alles zum Besten dienen muss. (Römer 8,28)

Ich bin einer, dem mit Christus alles geschenkt ist. (Römer 8,32)

Ich bin Gottes Mitarbeiter. (1. Korinther 3,9)

Ich bin Haushalter über Gottes Geheimnisse. (1. Korinther 4,1)

Ich bin ein Tempel des Heiligen Geistes. (1. Korinther 6,19)

Ich bin teuer erkaufte. (1. Korinther 6,20)

Ich bin einer, an dem Gottes Gnade nicht vergeblich war. (1. Korinther 15, 10)

Ich bin versöhnt mit Gott. (2. Korinther 5,18)

Ich bin ein Botschafter anstelle von Jesus Christus. (2. Korinther 5,20)

Ich bin einer, in dem Jesus lebt. (Galater 2,20)

Ich bin durch den Glauben Gottes Kind in Jesus Christus. (Galater 3,26)

Ich bin gesegnet mit allem geistlichen Segen durch Christus. (Epheser 1, 3)

Ich bin ein Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenosse. (Epheser 2,19)

Ich bin von Gott geliebt, gewollt und wert geachtet. (Epheser 5,1)

Ich bin ein Begnadigter in Christus. (Epheser 1,6)

Ich bin ein Heiliger. (Kolosser 1,12)

Ich bin erlöst. (Kolosser 1, 13-14)

Ich bin ein Kind des Lichts. (1. Thessalonicher 5,5)

Ich gehöre zum auserwählten Geschlecht, zur königlichen Priesterschaft, zum heiligen Volk. (1. Petrus 2,9)

Ich bin Gottes Eigentum. (1. Petrus 2,9)

Ich bin berufen. (1. Petrus 2,9)

Ich bin einer, der seine Sorgen fortwirft. (1. Petrus 5,7)

Ich bin einer, der einen Fürsprecher beim Vater hat. (1. Johannes 2,1)

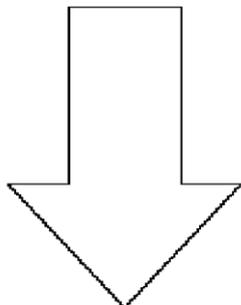
Ich bin ein Überwinder. (1. Johannes 2,13 / Offenbarung 12,11)

Aufgabe: Kreuze an, welche Aussagen auf dich ganz speziell zutreffen!

Wie Gott dich sieht, hat Auswirkungen: Du bist beschenkt, und deshalb kannst du austeilen.
Gehe folgende drei Schritte:

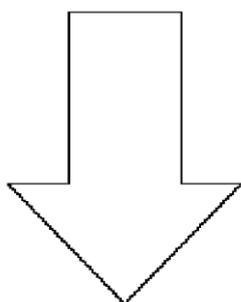
1. Ich bin:

Nimm eine Aussage Gottes über dich von der vorhergehenden Seite und trage sie hier ein:



Weil Gott dich so sieht, hast du neue Möglichkeiten:

2. Ich habe:



Deshalb kannst du in Gottes Auftrag und in seiner Kraft handeln:

Ich kann:

Du kannst zum Beispiel:

- anderen Menschen dienen
- Unterschiede aushalten
- vergeben
- Versöhnung leben
- auch in Krisen zusammen bleiben
- immer wieder das Gespräch suchen
- andere ermutigen
- Ehrlichkeit in Liebe und Wahrheit praktizieren
- Kritik annehmen
- zuverlässig sein
-

Durch Jesus Christus, meinen Herrn.

5. Erste Schritte im Glauben:

1. Ich suche mir eine Gemeinde

Mit den anderen Mitgliedern der Gemeinde lebe ich nun meinen Glauben: Ich besuche regelmäßig die Gottesdienste und tausche mich mit anderen über meine Glaubenserfahrungen aus. In der Predigt öffne ich mich für Gottes Wort und nehme es in meinem Herzen auf. Im Lobpreise komme ich vor Gott und bete ihn an. Im Gebet bin ich mit Gott über meine Anliegen im Gespräch. In die Gemeinschaft füge ich mich verbindlich und zuverlässig ein.

2. Ich suche nach einem Ort für geistliches Wachstum

In einem Hauskreis oder einer Kleingruppe spreche ich mit anderen Christen über meine Glaubenserfahrungen. Das hilft mir zu verstehen. Ich suche nach Menschen, mit denen ich meine Glaubensfragen besprechen kann. Ich suche nach erfahrenen Christen, die mich anleiten und auch korrigieren dürfen. Ich bin bereit, einem Menschen regelmäßig Rechenschaft über mein geistliches Leben zu geben.

3. Ich lese regelmäßig in der Bibel

Ich möchte Gott weiter kennenlernen und dazu gehört sein Wort, die Bibel. Ich nehme mir vor, täglich in Gottes Wort zu lesen. Ich suche mir Bücher, die mir dabei helfen, die Bibel zu verstehen. Ich besuche Kurse, Seminare, Vorträge, die mir die Zusammenhänge des Wortes Gottes erschließen. Ich will in Gottes Wort verwurzelt sein, und dazu tue ich alles, damit mir das gelingt. Ich scheue keine Mühe, um Gott immer besser kennenzulernen.

4. Ich nehme mir Zeit für Gott

Jede Beziehung lebt von Gemeinschaft. Immer wieder nehme ich mir Zeit, um mit Gott zusammen zu sein – in einer stillen Stunde, in einer einsamen Ecke, bei einem Spaziergang. In dieser Zeit bete ich zu Gott, lege ihm meine Fragen vor und erzähle ihm von meinem Leben. Gleichzeitig höre ich auf ihn und bitte ihn um sein Reden zu mir. Ich nehme mir eine solche Zeit mit Gott täglich vor (mindestens 10 Minuten), wöchentlich (mindestens 30 Minuten) und monatlich (mindestens 1 Stunde).

5. Ich rede mit anderen Menschen über Gott

Was ich von Gott erfahren habe, gebe ich weiter. Durch das Reden werden meine Erkenntnisse gefestigt. Ich scheue mich nicht, mit Nichtchristen über meinen Glauben zu sprechen, das macht mich mutig und gewiss. Ich muss nicht alles über Gott wissen – aber das, was ich weiß, genügt für diesen Augenblick. Ich sage anderen Menschen, was ich denke und teile meine Überzeugung mit. Was ich entdeckt habe, sollen auch andere Menschen entdecken können.

6. Ich übernehme einen Dienst für Gott

Gemäß meinen Gaben und Fähigkeiten setze ich mich ein: ganz konkret und praktisch, ein Dienst im Rahmen meiner Gemeinde oder für bedürftige Menschen außerhalb. Ich scheue mich dabei nicht, auch Hilfedienste zu tun und mir die Hände schmutzig zu machen. Was ich tue, tue ich für Gott und in seinem Namen. Ich suche nach dem Auftrag, den Gott mir gibt, und bin bereit, mich von ihm für eine Aufgabe berufen zu lassen.

7. Ich gestalte mein Glaubensleben

Der Glaube ist kein passives Für-wahr-Halten, sondern Leben. Ich bin vom ersten Moment an herausgefordert, selbstverständlich und mündig meinen Glauben zu leben. Ich überlege mir, was zu mir passt. Ich bin offen für alles, was mir Gott zeigt. Ich suche Kontakt zu unterschiedlichsten Mitchristen, lese Bücher, besuche Veranstaltungen, interessiere mich dafür, was im Reich Gottes passiert, und nehme aktiv Anteil an allem. Ich ziehe mich nicht in eine fromme Ecke zurück, sondern übernehme Verantwortung, beziehe Stellung, bringe mich ein, suche das Gespräch und den Austausch. Ich bin interessiert und neugierig auf alles, was Gott tut.

8. Ich finde Gottes Absicht für mich heraus

Alles, was ich mit Gott erlebe, halte ich in einem Tagebuch fest: Aussagen einer Predigt, die mich angesprochen haben, Bibelworte, die mir wichtig geworden sind, was andere Menschen zu mir sagen, was ich mit Gott erfahre, Erfolge und Misserfolge, Glaubenserfahrungen und Zweifel. So finde ich heraus, wie Gottes roter Faden in meinem Leben aussieht. Ich begreife immer mehr von dem, was Gott von mir will und was ich konkret für ihn tun kann. Mein Glaube wird immer bestimmender in meinem Leben, was ich erkenne, integriert sich in meine Biografie. Regelmäßig lese ich durch, was ich notiert habe, dadurch lerne ich mich, meine geistliche Entwicklung und Gott immer besser kennen.

6. Was will Gott von mir?

Einige Verhaltensanweisungen in der Bibel

Lieben

Die brüderliche Liebe sei herzlich. (Römer 12, 9)

Ertragt einander in Liebe. (Epheser 4, 3)

Zieht an die Liebe. (Kolosser 3, 14)

Umgang mit dem Bösen

Hasst das Böse, hängt dem Guten an. (Römer 12, 9)

Meidet das Böse in jeder Gestalt. (1. Thessalonicher 5, 22)

Wertschätzung

Kommt dem andern mit Ehrerbietung zuvor. (Römer 12, 10)

Bereitschaft

Seid nicht träge. (Römer 12, 11)

Jagt dem Guten nach. (1. Thessalonicher 5, 15)

Dienst

Dient dem Herrn. (Römer 12, 11)

Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. (Römer 12, 13)

Fröhlichkeit

Seid fröhlich in Hoffnung. (Römer 12, 12)

Seid allezeit fröhlich. (1. Thessalonicher 5, 16)

Geduld

Seid geduldig in Trübsal. (Römer 12,12)

Treue

Seid beharrlich im Gebet. (Römer 12, 12)

Betet ohne Unterlass. (1. Thessalonicher 5, 16)

Gastfreundschaft

Übt Gastfreundschaft. (Römer 12, 13)

Umgang mit Gegnern

Segnet die euch verfolgen. (Römer 12, 14)

Vergeltet niemand Böses mit Bösem. (Römer 12, 17)

Habt mit allen Menschen Frieden. (Römer 12, 18)

Rächt euch nicht selbst. (Römer 12, 19)

Vergebt einer dem anderen. (Epheser 4, 32)

Anteilnahme

Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. (Römer 12, 15)

Gebt den Bedürftigen ab. (Epheser 4, 28)

Arbeit

Arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut. (Epheser 4, 28)

Einmütigkeit

Seid eines Sinnes untereinander. (Römer 12, 16)

Seid bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. (Epheser 4, 3)

Seid einmütig und einträchtig. (Philipper 2, 2)

Demut

Trachtet nicht nach hohen Dingen, haltet euch nicht selbst für klug. (Römer 12, 16)

Lebt eure Berufung würdig in aller Demut, Sanftmut und Geduld. (Epheser 4, 1)

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern demütig. (Philipper 2, 3)

Allgemeines Verhalten

Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. (Römer 12,17)

Seid untereinander freundlich und herzlich. (Epheser 4, 32)

Haltet Frieden untereinander. (1. Thessalonicher 5, 13)

Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. (1. Thessalonicher 5, 14)

Führt ein stilles Leben. (1. Thessalonicher 4, 11)

Wahrheit

Lasset uns aber wahrhaftig sein in der Liebe. (Epheser 4, 15)

Legt die Lüge ab und redet die Wahrheit. (Epheser 4, 25)

Belügt einander nicht. (Kolosser 3, 9)

Kommunikation

Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen. (Epheser 4, 29)

Legt ab: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte. (Kolosser 3, 8)

Prüft alles und das Gute behaltet. (1. Thessalonicher 5, 21)

Streitet nicht um Worte. (2. Timotheus 2, 14)

Selbstfürsorge

Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch. (Eph. 4, 31)

Dankbarkeit

Seid dankbar. (Kolosser 3, 15)

Seid dankbar in allen Dingen. (1. Thessalonicher 5, 18)

Daraus ergeben sich folgende persönliche Verhaltensregeln:

- Ich bin kein Opfer, sondern handlungsfähig, ich treffe mündige Entscheidungen.
- Ich kann mit unlösbaren Konflikten leben, denn ich habe Durchhaltewillen.
- Ich kämpfe nicht gegen, sondern für etwas, ich sage nicht nur Nein, sondern auch Ja.
- Ich habe eine Meinung und äußere sie ohne Scheu.
- Ich gebe Vorteile auf und gehe auf die Menschen ein, denen ich begegne.
- Wo es nötig ist, bin ich bereit, mich durchzusetzen.
- Ich kämpfe nicht gegen Menschen, sondern für eine Sache und für meinen Glauben.
- Ich bin aktiv interessiert an meiner Umwelt und engagiere mich für Menschen.
- Ich setze mir Ziele und gehe meinen Weg konsequent.
- Ich wende mich ab, wo ich ausgenützt werden soll.
- Ich stehe für die Wahrheit ein und wende mich gegen alle Lüge.
- Ich bleibe mir treu und lebe nach meinen Werten.
- Ich greife ein, wenn jemand Hilfe braucht, ich stelle mich zur Verfügung.
- Ich wende mich gegen Gewalt und Ungerechtigkeit.
- Ich bin ehrlich und offen, auch wenn ich dann abgelehnt werde.
- Ich habe den Mut, Kritik zu äußern, ich bin aber auch bereit zu loben.
- Ich leiste Widerstand und wehre mich, wo Menschen unterdrückt werden.
- Ich setze mich für die Schwachen ein und übernehme Verantwortung.
- Ich bin bereit nachzugeben, wo ich nicht gewinnen kann.
- Ich muss nicht unter allen Umständen gewinnen.
- Ich riskiere Verfolgung, denn ich habe meine Sicherheit bei Gott.
- Ich verzichte auf meine Bequemlichkeit.
- Ich lasse mir die Nachfolge Jesu etwas kosten.

- Ich sage, was mir wichtig ist, klar und eindeutig, ich verstecke mich nicht.
- Ich bin bereit zu lachen, notfalls auch über mich selbst.
- Ich lebe nicht auf Kosten der Allgemeinheit.
- Ich bin bereit, in jeder Beziehung meinen Beitrag zu geben.
- Ich bin wichtig, aber nicht die/der Wichtigste.

Aufgabe: Überlege dir weitere Werte und Regeln, die du aufgrund deines Glaubens an Gott einhalten möchtest.

7. Hilfe durch den Heiligen Geist

Gott nimmt Wohnung in uns durch seinen Heiligen Geist. Das bedeutet nicht, dass damit nun unser Verstand ausgeschaltet wäre. Der Heilige Geist „transportiert“ Gottes Gedanken in uns und gibt uns Erkenntnis über unseren Horizont hinaus. Der Heilige Geist kommt dabei nicht *über* uns, sondern arbeitet *mit* uns. Er erschließt uns Gottes Wort, die Bibel.

Der Heilige Geist befähigt uns, Gott zu verstehen.

Der Heilige Geist hilft uns, im Glauben zu wachsen.

Der Heilige Geist gibt uns Vollmacht, um in Gottes Namen zu reden und zu handeln.

Der Heilige Geist schützt uns vor Angriffen und falschen Gedanken.

Der Heilige Geist ist kein Gefühl, sondern Gottes Kraft.

Der Heilige Geist steht uns zur Verfügung und gibt sich in unsere Hand.

Der Heilige Geist kommt plötzlich in unser Leben oder füllt uns ganz allmählich.

Wichtig ist, dass wir dem Heiligen Geist Raum geben und sein Wirken zulassen.

Die Aufgabe des Heiligen Geistes ist:

Uns immer wieder neu mit Gott zu verbinden,
 uns Gottes Willen verständlich zu machen,
 uns Erkenntnis zu geben über Gott und die Welt,
 uns Kraft zu geben, durchzuhalten und zu widerstehen;
 Zeugnis zu geben von dem, wer Gott ist,
 Mut zu machen, zu Gott zu stehen und für ihn zu handeln.

Der Heilige Geist gibt uns Ideen, Gedanken, Eindrücke, Ideen, Worte, Erkenntnisse ... die von Gott kommen und uns helfen, unseren Glauben aktiv zu leben.

Der Heilige Geist rüstet uns aus, damit wir im Namen Gottes vollmächtig handeln können. Er ermöglicht uns, etwas zu tun, was unsere Möglichkeiten übersteigt.

Aber der Heilige Geist wartet auf unsere Einwilligung, auf unsere Bereitschaft und unsere Offenheit. Er überfordert uns nicht und handelt nicht gegen uns oder an uns vorbei.

Der Heilige Geist verbindet sich mit unserem Geist und verherrlicht Jesus in unserem Leben. Wir sollen nicht auf den Heiligen Geist schauen und ihn erwarten, sondern auf Jesus sehen. Der Heilige Geist ist ein Ermöglicher – der uns Gott groß macht.

Er ist ein „Transporteur“ der Kraft Gottes, aber er steht nicht in menschlicher Verfügbarkeit. Jeder Christ ist im Besitz des Heiligen Geistes – aber er gehört ihm nicht, sondern Gott.

Der Christ kann sich jederzeit auf seine Ausrüstung mit dem Heiligen Geist verlassen – trotzdem kann er sein Wirken nicht bestimmen.

Der Heilige Geist ist Gott in Aktion – ganz konkret im Leben eines Christen.

Der Heilige Geist ist der Geist der Liebe Gottes, der Geist des Mutes, der Geist der Erkenntnis, der Geist des Lebens, der Geist der Überwinder, der Geist des Dienens und der Geist des Leidens.

Der Heilige Geist ist der Geist des Siegers von Golgatha: Der Sieg Jesu über den Tod, den Teufel und die gefallene Welt wird zum Sieg Gottes in deinem Leben! Jesus Christus – für dich gestorben!

„Jesus Christus für mich – das ist der aufbauende Dienst des Heiligen Geistes.

Jesus Christus durch mich – das ist der charismatische Dienst des Heiligen Geistes.

Jesus Christus vor mir – das ist der pädagogische Dienst des Heiligen Geistes.“

(Detmar Scheunemann)

Gebet

Wie wirst du zu einem Gefäß für den Heiligen Geist? Durch Gebet.

Das Gebet ist die tägliche Übung des geistlichen Lebens:

Gebet bedeutet, dass du im ständigen Kontakt zu Gott bist, mit ihm redest und auf ihn hörst.

Du stellst ihm deine Fragen, klagst ihm dein Leid und hörst auf seine beruhigenden Worte, seine Bestätigung und seine Anweisungen.

Zum Gebet gehört (wie zu jeder guten Kommunikation): Reden *und* Hören.

Beispiel für ein Gebet am Morgen:

Herr, ich komme zu dir, ich schreie.

Höre meine Stimme, sieh an meine Niedergeschlagenheit.

Die Umstände sind gegen mich, Menschen verlangen Unmögliches von mir.

Ich werde bedroht von Angst und Sorge.

Ich habe den Eindruck, mein Leben ist wie ein eng begrenzter Bereich, ich kann mich nicht bewegen.

Und doch soll ich so viel tun und dafür Sorge tragen, dass mein Leben gelingt.

Ich weiß nicht, wie das gehen soll. Mir sind meine Hände gebunden, ich bin wie gelähmt, wenn ich auf all die Herausforderungen blicke, die vor mir stehen.

Wenn ich in meinen Terminkalender sehe, wird es mir schwarz vor den Augen: Wie soll ich das alles bewältigen können?

Und dabei steht noch nicht einmal alles dort verzeichnet, was heute zu erledigen ist.

Aber in dieser Bedrängnis weiß ich: Es ist dein Tag, Herr,
er steht bei dir verzeichnet. Du teilst mir die Stunden zu, die Arbeit, die Last, die Freude und die Erfolge. Schritt für Schritt gehst du mit mir durch diesen Tag.
Du sorgst dich um mein Leben und schützt es.
Ich spüre, wie deine Hand auf mir ruht, es ist eine Berührung, die Geborgenheit und Weite schenkt.
Durch deine Gegenwart kann ich aufschauen, bekomme ich neue Hoffnung, sehe ich über den Augenblick hinaus in deine Ewigkeit hinein.
Ich werde ruhig und sicher und kann an deiner Hand, von dir gestärkt und ermutigt, diesen Tag in Angriff nehmen. Amen.

Bibelstellen zum Thema Gebet:

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn um Brot bittet, einen Stein biete? Oder wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete?

Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten! (Matthäus 7, 7-11).

Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze (Lukas 18, 7-8).

Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen (Matthäus 21,22).

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet (Apostelgeschichte 2,42).

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen (Römer 8,26).

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet (Römer 12,12).

Sorget euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! (Philipper 4,6).

Seid beharrlich im Gebet (Kolosser 4,2).

Betet ohne Unterlass (1. Thessalonicher 5,17).

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist (Jakobus 5,16).

Meine Stille Zeit:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir“ (Offenbarung 3,20).

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Johannes 14,23).

Wann? Regelmäßig täglich – morgens, mittags, abends

Wo? Ruhiger Ort

Wie lange? 10-15 Minuten (oder länger?)

Ablauf:

1. Bei Gott ankommen
2. Um den Frieden und den Schutz Gottes bitten
3. Bei Gott ablegen, was dich beschäftigt
4. Zur Ruhe kommen
5. Bibelvers(e) lesen
6. Bitte: „Herr, erkläre mir dein Wort!“
7. Eventuell Bibelvers noch einmal lesen
8. Hören, was dir Gott sagt (Stille)
9. Gott darauf antworten
10. Eventuell aufschreiben, was dir klar geworden ist.
11. Bitte: „Herr, zeige mir, was für mich heute wichtig ist.“
12. Gebet für diesen Tag, für meine Situation
13. Gebet für andere Menschen, konkrete Anliegen
14. Sich unter den Schutz Gottes stellen und um seinen Segen bitten

Gebetshaltungen

Gefaltete Hände	Unterwerfung	„So demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes“ 1. Petrus 5,6).
Erhobene Hände	Anbetung	„So will ich, dass die Männer an allen Orten beten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel“ (1. Tim 2,8).
Eine Hand zeigt nach oben	Siegeszeichen	„Die Rechte des Herrn behält den Sieg!“ (Psalm 118,15).
Geöffnete Hände	Gott die leeren Hände halten und sie füllen lassen	„Nehmt hin den Heiligen Geist“ (Johannes 20,22).
Sich vor Gott verneigen	Ehrfurcht zeigen	„Ehre sei Gott in der Höhe“ (Lukas 2,14).

Knien	Unterordnung	„...dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“ (Philipper 2,10).
Sich vor Gott niederwerfen	Geborgenheit	„Wir liegen vor dir mit unserem Gebet ...“ (Daniel 9,18).
Tanzen, springen	Ausdruck der Freude	„Und David tanzte mit aller Macht vor dem Herrn“ (2. Samuel 6,14).
Jubeln	Proklamation	„Die ganze Menge fing an Gott zu loben mit lauter Stimme (Lukas 19,37).
Still sein	Kontemplation	„Seid stille vor dem Herrn und wartet auf ihn“ (Psalm 37,7).
Sprachengebet	In anderen Zungen beten	„Wer in Zungen betet, der erbaut sich selbst“ (1. Korinther 14,4).
Immerwährendes Gebet	Gebet des Herzens (Beten mit dem Herzschlag oder dem Atem. In sich Sätze wiederholen: „Jesus Christus, erbarme dich meiner.“ „Ich gehöre dir, Gott.“ „Ich liebe dich, Herr.“	„Betet ohne Unterlass“ (1. Thessalonicher 5,17).

Ablauf einer Gebetszeit zusammen mit anderen Christen:

Nicht diskutieren, sondern beten.

Nicht zu Menschen reden, sondern zu Gott.

Nicht richtig beten, sondern aufrichtig.

Nicht lange beten, sondern kräftig.

Nicht nur beten, sondern auch handeln.

1. Klären: Wer leitet die Gebetszeit?
2. Ankommen, sich begrüßen
3. Austausch: Wie geht es dir? Was hast du erlebt?
4. Gemeinsam zu Gott kommen
5. Sich der Leitung Gottes anvertrauen
6. Gemeinsam Lasten ablegen
7. Gemeinsam auf Gott schauen: Was hat Gott in meinem Leben in der letzten Zeit getan?
8. Gemeinsam Gott danken
9. Gott loben, sich an Gott freuen (event. mit Liedern)
10. Gemeinsam Gott anbeten, sich Gott zur Verfügung stellen
11. Gemeinsam still sein vor Gott, ihn anschauen
12. Gebetsanliegen sammeln und erklären
13. Für diese Anliegen beten

14. Füreinander beten
15. Einander segnen
16. Sich unter den Schutz und die Bewahrung Gottes stellen

Darüber hinaus gilt:

- Am Gebet füreinander dranbleiben.
- Nichts nach außen tragen!
- Gebetserfahrungen für das nächste Mal aufschreiben
- Gebetstagebuch führen: Welche Gebete hat Gott erfüllt?

9. Gemeinde: Gott will Gemeinschaft

Was ist Gemeinschaft? Gemeinschaft besteht aus einem Netz von Beziehungen.

Beziehungen prägen unser Leben

Ohne Beziehungen können wir nicht existieren. Wir sind auf Beziehungen hin angelegt. Gott hat den Menschen nicht als Einzelwesen geschaffen. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

Beziehungen sind möglich!

Gott hat den Menschen auf Ergänzung hin angelegt, er verweist ihn auf die anderen. Er pflanzt das Wort „du“ in ihn ein, öffnet ihm die Augen für sein Gegenüber und gibt ihnen einen gemeinsamen Auftrag (Schöpfungsbericht). Er schafft den Menschen zu seinem Bilde – aber nicht alle sehen gleich aus: Gott ist vielfältig. Nur miteinander repräsentieren sie die Fülle und Größe Gottes. Wenn wir Gott erfahren wollen, müssen wir die anderen Menschen suchen (wie bei einem Puzzle: das Gesamtbild ergibt sich aus vielen Einzelteilen).

Aber noch mehr: Gott lebt selbst Beziehungen. Er ist interessiert an einer Beziehung zu den Menschen. Er ist ein beziehungsorientierter Gott: Ein Gott, der redet, ein Gott, der das Du sucht, das Gegenüber, der mit den Menschen eine Verbindung eingehen möchte und alles einsetzt, sie zu schaffen!

Gott will Gemeinschaft mit dem Menschen! So sehr, dass er sich auf eine Beziehungsebene mit den Menschen begibt: Jesus. Der als Sohn Gottes auf der Erde als Mensch lebte.

Jesus lebt Gemeinschaft

Was tat Jesus: Er predigte, heilte Kranke – aber vor allem: Er lebte Beziehungen mit vielen, er hat sich ihnen ausgesetzt, Zeit mit ihnen verbracht.

Er sammelte Menschen um sich und war mit ihnen zusammen: Tag und Nacht, bei Hitze und Kälte, er ertrug ihre Launen und Schwierigkeiten, ging auf ihre Fragen ein, hat mit ihnen diskutiert, sie bei ihrer täglichen Arbeit unterstützt, ihre familiären Schwierigkeiten mit durchlitten. Warum hat er das gemacht?

Seine Absicht war, die Liebe Gottes zu bringen, die Menschen mit dieser Liebe zu erreichen, ihr Herz zu gewinnen – nicht nur ihren Verstand. Er hat nicht nur gelehrt und ihnen viel Wissen beigebracht, sondern er hat ihnen Annahme gegeben, eine neue Identität als von Gott geliebte Menschen.

Und er hat diese Menschen zu einer Gemeinde zusammengefügt – zu einem neuen „Leib“.

Wie wird Gemeinde in der Bibel beschrieben?

1. Gemeinde ist Gemeinschaft

Apostelgeschichte 2,44-47: Alles gemeinsam

Galater 3,28: Die sozialen Unterschiede sind aufgehoben

2. Gemeinde ist ein Ort der Versöhnung

2. Korinther 5,17-21 : Das Wort von der Versöhnung ist aufgerichtet

Matthäus 5,24: Versöhne dich mit deinem Bruder

3. Gemeinde ist Gottes Werk – wir sind Gottes Mitarbeiter

1. Korinther 3,9: Wir sind Gottes Mitarbeiter

Galater 6,15; Kolosser 3,10: Die neue Schöpfung Gottes

4. Gemeinde ist ein Leib mit vielen Gliedern

1. Korinther 12,12-31: Jedes Glied hat seinen Platz und seine Funktion

Epheser 1,22: Das Haupt ist Christus

5. Gemeinde ist der Ort der Gegenwart Gottes

Matthäus 18,20: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind ...“

Matthäus 28,20: „Ich bin bei euch alle Tage ...“

6. Gemeinde ist in der Welt – aber nicht von der Welt

Johannes 17,14-18: Gemeinde als Ort des Widerspruchs

Römer 12,2: Sich nicht der Welt gleichstellen

7. Gemeinde hat Vollmacht

Matthäus 10,1: Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister

Matthäus 18,18: Binden und lösen

8. Gemeinde ist geschützt

Matthäus 10,16: Wie Schafe unter den Wölfen

Johannes 16,33: Jesus hat die Welt überwunden

9. Gemeinde ist eine Herde

Lukas 12,32: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde ...“

Johannes 10,16: Eine Herde und ein Hirte

10. Gemeinde ist Salz und Licht

Matthäus 5,13-16: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten ...“

Markus 9,50: „Habt Salz bei euch ...“

11. Gemeinde ist der Ort der zukünftigen Fröhlichkeit

Römer 5,2 : Zukünftige Herrlichkeit bricht in die Gegenwart herein

Epheser 1,11-14: Der Heilige Geist ist der Vorschuss des himmlischen Erbes

12. Gemeinde ist ein Ort des Reichtums und der Fülle
Lukas 6,38: Gott schenkt im Übermaß
Matthäus 25,14-30: Einsetzen, was Gott gibt
Kolosser 1,12: Gottes Erbteil
13. Gemeinde ist Tempel
1. Korinther 3,16-17: Tempel des Heiligen Geistes
Epheser 2,19-22; 1. Timotheus 3,15: Gottes Haushalt
14. Gemeinde ist Gemeinschaft der Priester
1. Petrus 2,9 (2. Mose 19,6): Die königliche Priesterschaft
1. Petrus 2,9: Das heilige Volk
Epheser 2,19: Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen
15. Gemeinde ist Braut
Johannes 3,29: Jesus ist der Bräutigam
Offenbarung 19,7-8: Die reine Braut und Jesus als Bräutigam
Matthäus 25,1-13: Das Warten auf den Bräutigam
16. Gemeinde ist eine Pflanzung des Herrn
Jesaja 61,1-11: Ein neuer Anfang
Matthäus 13,31: Wie ein Senfkorn
17. Gemeinde ist ein Ort der Heilung von Beziehungen und Unterschieden
Galater 3,26-29: Alle sind eins in Christus
Psalms 133,1: Verheißung der Eintracht
18. Gemeinde ist ein Ort des Dienens – einander und der Welt
Galater 5,13: „Durch die Liebe diene einer dem anderen ...“
1. Petrus 4,10: Dienet einander
2. Korinther 8,14: „Euer Überfluss diene ihrem Mangel ...“
19. Gemeinde ist Ort des „Heute“ Gottes und der Gottesruhe
Hebräer 3,7-19: Wir haben an Christus Anteil bekommen
Hebräer 4,9-11: „Es ist noch Ruhe vorhanden für das Volk Gottes ...“
21. Gemeinde ist eine Stadt
Matthäus 5,14: Die Stadt auf dem Berge bleibt nicht verborgen
Offenbarung 21: Die neue Stadt
22. Gemeinde ist Gottes Haus
Lukas 14,23: „Auf dass mein Haus voll werde ...“
1. Petrus 2,5: Haus der lebendigen Steine
Hebräer 3,3-6: Sein Haus sind wir

... das alles durch die Gegenwart Jesu Christi im Heiligen Geist!